

Ich freue mich aufs Volksfest, weil ...

Leandro Maggi, 16 Jahre, aus Straubing: „... weil ich dort mit Freunden ausgehen und mit ihnen zusammen Spaß haben kann. Die Stimmung im Bierzelt ist immer sehr mitreißend. Ich habe geplant, dieses Jahr jeden Tag zu gehen und dabei viele neue Leute zu treffen. Hoffentlich wird das Fest auch heuer wieder so ein Erfolg wie sonst.“
-bsc-

BKH: Telefonieren erst ab heute günstiger

Die Telefonkosten für Patienten im Bezirkskrankenhaus (BKH) sind erst zum heutigen 1. August angepasst worden, nicht schon zum 1. Juli. Das hat eine Anfrage unserer Redaktion beim Telefonanbieter ergeben. „Entgegen einer vorherigen anderslautenden Auskunft seitens des Telefonanbieters wird die Tarifanpassung erst zum 1. August erfolgen“, bestätigt Krankenhausdirektor Thomas Klement auf Nachfrage. Ursprünglich hatte der Bezirk mitgeteilt, die Umstellung sei bereits zum 1. Juli erfolgt.

Die Telefonkosten für Patienten im BKH stehen als überteuert in der Kritik (wir berichteten). Die ehrenamtliche Sprecherin der Angehörigengruppe fordert seit Anfang des Jahres eine Senkung und verweist auf ein entsprechendes Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom November 2017. Der Bezirk betont, sich schon vor dem Urteil um eine Senkung bemüht zu haben. Das scheiterte laut Darstellung des Bezirks aber an der langfristigen Vertragsbindung und an „wenig Interesse an Tarifanpassungen“ seitens des Telefonanbieters.
-urb-

Sterbefall: Robert Stumbeck, ehem. Metzger, Asamstraße 17, 83 Jahre.

Der direkte Draht

Bei Fragen zur Zeitungszustellung: Telefon 09421/940-6400

Bei Fragen an den Leserservice: Telefon 09421/940-6700

Zur Stadt-Redaktion: Telefon 09421/940-4300
Telefax 09421/940-4390
lokales@straubinger-tagblatt.de

Interesse an Freiwilligem Sozialen Jahr und Bundesfreiwilligendienst immer geringer

Von Lena Feldmeier

„Abiturienten, Mütter, Quereinsteiger oder Rentner, viele haben bei uns schon einen Platz gefunden“, sagt Michael Roth, Ausbildungsleiter beim Malteser Hilfsdienst Straubing. Doch junge Menschen würden sich immer weniger für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) entscheiden, und auch Bürger treten nur noch selten den Bundesfreiwilligendienst (BFD) an. Gründe dafür gibt es viele.

Unterschieden wird laut Roth beim Freiwilligendienst zwischen Freiwilligem Sozialen Jahr, Bundesfreiwilligendienst (BFD) und dem generationsoffenen BFD Ü27. Die Bewerber werden nach der Einstellung im Fahrdienst für Menschen mit Behinderung, als Schulassistent für Kinder und Jugendliche mit Behinderung und als Mitarbeiter in der Erste-Hilfe-Ausbildung eingesetzt.

„Wir suchen im Moment Interessierte für den Fahrdienst und einen Mitarbeiter in der Erste-Hilfe-Ausbildung“, sagt Roth. Beim Bundesfreiwilligendienst können sich sowohl unter 27-Jährige als auch ältere Bürger melden. „Ü27 können auch Teil- und Vollzeit arbeiten.“ Neben den praktischen Erfahrungen gibt es fünf Seminare. „Vier finden in Straubing statt“, sagt Seminarleiterin und Sozialpädagogin Manuela Karl.

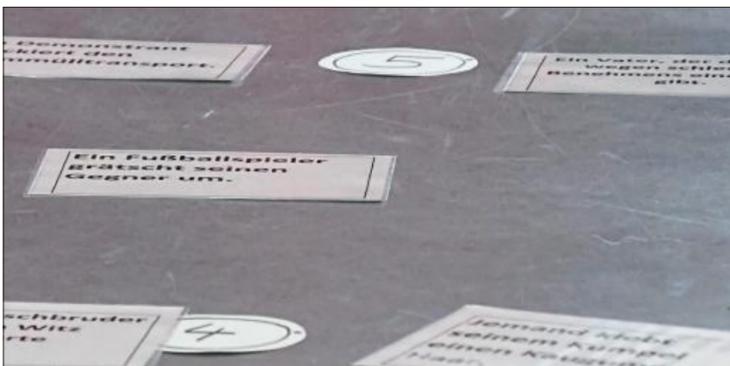
Dabei können sich Teilnehmer über den Arbeitsalltag austauschen und erhalten einen Einblick in Themen wie Drogen, Gewaltprävention oder auch eigens gewählte Themen. „Es kommen auch Gastreferenten. Beispielsweise haben wir einen Ansprechpartner, der selbst an Schizophrenie leidet.“

Die meisten Abiturienten würden sich nach dem Schulstress für eine Auszeit oder einen Auslandsaufent-

Die Überwindung wert



In den einzelnen Seminaren lernen die Teilnehmer Grundlagen über Drogensucht, Gewaltprävention und Themen, die sie sich selbst aussuchen dürfen. Geleitet wird dieses Seminar von Sozialpädagogin Manuela Karl (Mitte). Interessierte können sich an Ausbildungsleiter Michael Roth (4.v.l.) wenden.



Auch im Seminar wird nicht nur theoretisch gearbeitet, jeder darf sich mitbringen und Ideen beitragen.

halt entscheiden: „Das gab es früher einfach nicht, heute ist das einfacher und jeder ist mobiler.“ Das sei jedoch nur ein Grund von vielen. „Früher musste man den Dienst antreten, heute müssen sich viele dazu

überwinden.“ Doch nach dem Freiwilligendienst sind fast alle froh, dass sie sich für den Weg entschieden haben.

Doch nicht jeder ist für den Freiwilligendienst geeignet. Je nach

Sparte müssen Bewerber sozial eingestellt sein, gerne mit Menschen arbeiten und offen für neue Bereiche sein.

Vergütet wird der Freiwilligendienst bei den Maltesern Straubing mit 450 Euro im Monat. „Jugendliche, die nach dem FSJ studieren, können in den Semesterferien gerne nebenbei im Fahrdienst arbeiten“, sagt Roth. Besonders freut es ihn auch, dass beinahe ein Drittel derjenigen, die ein FSJ oder den BFD absolvieren, später beim Malteser Hilfsdienst Straubing bleibt.

Info

Wer sich für einen der Freiwilligendienste interessiert, kann sich bei Michael Roth unter der E-Mail michael.roth@malteser.org melden. Infos auch unter www.malteser-straubing.de/dienste-und-leistungen/fsj-bfd-seminare.

Zum Thema

„Mach's, es bringt dich weiter“

Statt Auslandsreise oder Studium hat Hannes Spranger lieber ein FSJ eingelegt

„Man wird offener und lernt mit Menschen noch besser umzugehen“: Ein Fazit, das Hannes Spranger (19) aus Straubing über sein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) zieht. Nun ist es fast zu Ende. Im Gespräch erzählt Hannes Spranger, warum er das Jahr sofort wieder machen würde.

Straubinger Tagblatt: Warum hast du dich nach dem Abitur für ein FSJ entschieden?

Hannes Spranger: Eigentlich aus privatem Interesse. Ich habe schon vorher mit Menschen mit Behinderung gearbeitet und daher wusste ich, dass es das Richtige ist.

Warst du Fahrer, Schulassistent oder Mitarbeiter in der Erste-Hilfe-Ausbildung?

Ich habe einen Rollstuhlfahrer in die Schule begleitet. Er war in der elften Klasse des Ludwigsgymnasiums. Da war ich auch mal (lacht).

Also alles Routine.

Ich habe meine Lehrer gleich wiedererkannt. Daher ist es mir leicht gefallen, ihn zu unterstützen. Es war nur spannender als damals.

Wie läuft der Tag ab?

Vor der Schule haben wir uns auf dem Gelände getroffen. Seinen Rucksack und die Jacke habe ich genommen. Im Unterricht hab' ich für ihn geschrieben, wenn er nicht mehr konnte. Es ging darum, dass er sich in die Klasse einlebt und sich wohlfühlt.

Wenn man jeden Tag zusammen verbringt, entwickelt sich sicherlich eine Freundschaft, oder?



Hannes Spranger war in seinem Freiwilligen Sozialen Jahr als Schulassistent für einen Gymnasiasten zuständig und half ihm beim Schulalltag. „Schade, dass die Zeit vorbei ist“, sagt er über die Arbeit.

Wir kannten uns schon durch eine Sportkooperation und daher werden wir uns auch nach dem Jahr öfter sehen. Nicht so tragisch also, wenn es jetzt zu Ende geht.

Und dann?

Ich studiere ab Oktober in Würzburg Lehramt für Sonderpädagogik. Dabei werden mir die Erfahrungen aus dem FSJ nützen.

Was waren die wichtigsten Erfahrungen, die du mitgenommen hast?

Ich habe in der Zeit gelernt mit Problemen umzugehen und sie zu lösen. Auch der intensive Umgang mit den Menschen hat mich geprägt. Zudem erhält man Einblicke in die Arbeitswelt, die man so noch nie hatte. Nach der Arbeit heißt es dann nicht lernen sondern abschalten. Es war eine schöne Zeit.

Du wirst also oft an diese Zeit zurückdenken.

Und, ich würde das Freiwillige Soziale Jahr sofort wieder machen. Eltern und Freunde haben damals gleich gesagt: „Mach's, es bringt dich weiter“. Und das kann ich auch nur allen anderen raten, die sich noch unsicher sind.

Interview: Lena Feldmeier